

Fahnerscher Heimatbote

Geschichts- und Informationsblatt des Vereins für Heimatgeschichte Großfahner e.V.

Herzliche Einladung zum Heimatabend

Wir möchten auch in diesem Jahr wieder zum Heimatabend einladen. Der Erste findet am 8. Februar um 19.30 Uhr in der Pension „Zum alten Hauptmann“ statt. Wir zeigen viele alte Photos aus Großfahner und möchten gern mit Ihnen darüber diskutieren, den möglichen Zeitpunkt der Aufnahmen und die Namen der abgebildeten Personen herausfinden. Wir freuen uns auf ihren Besuch.

Termine für unsere Heimatabende

Wir haben die Termine für unsere Heimatabende für das Jahr 2008 festgelegt. Sie werden stattfinden am 5. April, 6. Juni, 29. August, 10. Oktober und 5. Dezember. Bitte merken Sie sich diese Tage vor. Änderungen werden rechtzeitig an dieser Stelle bekannt gegeben.

Was der Kirchturmknopf erzählt - Aus den Heimatglocken 1917 von Pfarrer Meng – Großfahner

Es pflegt immer für eine Gemeinde ein Ereignis zu sein, wenn durch irgend einen Umstand veranlasst, der Turmknopf abgenommen werden muss. Birgt doch das Innere desselben in den allermeisten Fällen Aufzeichnungen von ortsgeschichtlichem Wert weil alte Gewohnheit bei jeder Knopfaufsetzung Dokumente und Münzen einzulegen pflegt. Als wir in Großfahner im Juli 1913 (Abb. 1) uns zur Abnahme zur Reparatur des Knopfes genötigt sahen (seit Erbauung der Kirche geschah das zum 9. Male) fanden sich in verschlossener Büchse 18 Dokumente und gegen 100 Geld- bzw. Schaumünzen vor.



Abb. 1: Turmknopferneuerung in Großfahner am 6. August 1913, Pfarrer Meng links neben dem Turmknopf sitzend

Das älteste Schriftstück aus dem Jahre 1659 – die Niederschrift eines Streites wegen Frohnden – konnte kaum entziffert werden, dagegen die übrigen waren leidlich erhalten und noch gut leserlich. Im Folgenden soll nun das Wesentliche der Aufzeichnungen in freier Weise hier veröffentlicht werden in der Annahme, dass der Inhalt der Einlagen nicht nur für Großfahner ein gewisses Interesse hat.

Es handelt sich dabei um Mitteilungen, die in den Jahren 1663, 1705, 1710, 1732, 1807, 1839, 1860 und 1875 aufgezeichnet worden sind. – Im Jahre 1640 war der Ort von kaiserlichen Truppen, die in Herbsleben ihr Hauptquartier hatten, fast gänzlich zerstört worden und auch Kirche und Turm waren in den Flammen aufgegangen. Durch Sammlungen im engeren und weiteren Umkreis (das Kollectenbüchlein ist noch vorhanden) war die Gemeinde in den Stand gesetzt 1653 die Kirche wieder aufzubauen, doch wegen Mangel an Mitteln vorläufig ohne Turm. Dieser konnte erst 1663 vollendet werden, den Knopf aber stifteten die beiden adeligen Jungfrauen Schwestern Perpetua und Agnes von Seebach „aus christlicher gutherziger Meinung“. Pfarrer Jacob Röder aber legte ein Schriftstück ein, auf welchem er die Namen der Standes- und Amtspersonen bis hinunter zum Kuh- und Schweinehirten, die Seelenzahl und ein Familiennamenregister niedergeschrieben hat. Merkwürdig und befremdlich bleibt es, dass auch nichts von den Ereignissen des 30jährigen Krieges erwähnt wird, trotzdem der Ort wie alle Orte der Umgebung Furchtbare hat erdulden müssen. Gerichtsherren waren damals Christoph, Hans und Hans Georg von Seebach, zuständiger Superintendent Pfarrer und Adjunkt Johann Madelung in Warza, Pfarrer in Großfahner war Jakob Röder, außerdem wohnte hier der Gierstädter Pfarrer Heinrich Rockstuhl. Johann Beck war Gerichtsanwalt, Peter Kollenberg Kantor und Heinrich Zweikaug Schultheiß. Von den übrigen Namen möchte ich Nickel Rüttelbusch, den Gutsschäfer erwähnen, welcher nach dem Kirchenbuch im Jahre 1691 hier mit dem Schwert hingerichtet wurde und zwar wegen Ehebruchs. Eine gewiss harte Strafe, aber für die damalige Zeit, da durch den langen Krieg furchtbare Zustände geschaffen waren, durchaus angebracht. Herzog Ernst der Fromme war nicht nur ein gütiger, sondern auch gegebenen Falles ein strenger Landesherr. Das Familienregister kennt 79 verschiedene Familiennamen, wovon 1732 bereits 40 nicht mehr vorhanden waren. 15 Namen sind heute noch ansässig, darunter Lütz, Hagenbring, Thalacker, Synold u.a. Großfahner hatte damals 430 Einwohner und 83 Wohnhäuser. Bemerkenswert ist auch, dass am Turmbau nur auswärtige Handwerker beschäftigt waren. Der Schieferdecker war aus Rudolstadt, die Kupferschmiede aus Erfurt, die Zimmerleute aus Rhoda und Ilmenau und der Maurer aus Dannheim. Der Turm kostete, wie berichtet wird, 600 Gulden, d.s. etwas über 1200 M heutiger Währung. Als 1875 der neue Turm fertig war, stellte sich die Rechnung auf 49000 M. So ändern sich die Zeiten, Geldwert und – Ansprüche. Man war damals sehr bescheiden geworden und dankbar für den kleinsten Fortschritt in der Gemeinde. Nach all den schweren Erlebnissen hatte man doch eins nicht verloren: „Gott allein die Ehre!“ so beginnt Pfarrer Röder seine Mitteilungen. Möge unsere Zeit in letzter Hinsicht jener gleichen.

Im Jahre 1705 war der Turmknopf „frequentlicher Weise“ durchschossen worden, er wurde abgenommen, ausgebessert und vom Gothaer Schieferdecker Joh. Nikol. Elmer wieder neu aufgesetzt. Das eingelegte Schriftstück bezeichnet als Gerichtsherrn: Johann Anton, Alexander Ludwig, Alexander

Thilo von Seebach von der einen Linie und Johann Wilhelm, Georg Friedrich, Johann Ernst von Seebach von der anderen. Pfarrer war der frühere Gierstädter, Heinrich Rockstuhl, die beiden Lehrer hießen Hiob Zinzerling und Johann Jacob Fleischmann. Ersterer erzählt u. a., dass im Jahre 1698 eine Generallandmessung in der hiesigen Flur vorgenommen, aber bis zum Jahre 1705 nicht durchgeführt worden sei. Ja eine Bemerkung aus dem Jahre 1710 berichtet, dass diese Flurausmessung noch nicht hätte beendet werden können wegen mancherlei Schwierigkeiten in der Gemeinde. Also eine Art Separation schon im 17. Jahrhundert und dieselben Schwierigkeiten, wie sie dann später Anfang der fünfziger Jahre vorigen Jahrhunderts bei der wirklich durchgeführten Separation sich gezeigt haben. Überhaupt ist auch die vormalige Zeit reich an Erlebnissen gewesen. Von solcher erzählt eine Handschrift des Pfarrers Joh. Georg Starkloff. Nachdem er, wie üblich alle Standespersonen der Gemeinde (als Lehrer z. B. Joh. Christ. Gerlach und Joh. Klein) aufgezählt hat, fährt er in seinem Bericht also fort: „Diese alle haben das besondere Glück gehabt, dass sie zwei Jubelfeste als das anno 1717 wegen der Reformation Luthers und das andere wegen der Augsburger Konfession nacheinander in Frieden erlebt und celebriert zu welchem ich das besondere Glück in diesem 1732 Jahr rechne, dass wir den Ausgang vieler 1000 Emigranten aus dem Salzburg, die der evangelischen Religion wegen das Ihrige mit Freuden verlassen, nicht ohne sonderliche Bewegung angesehen.“

Was weckt dieser kurze Bericht in uns für allerlei Gedanken. Das 200jährige Reformationsjubiläum konnte in Frieden gefeiert werden, dass 400jährige begehen wir in einer der furchtbarsten Zeiten in der Weltgeschichte. Aber doch rechnen auch wir es uns als Glück an, dass wir es erleben dürfen. Was ist doch der evangelische Glaube für ein teures Gut! Bleiben wir einen Augenblick stehen bei dem Bericht Starkloffs über die Salzburger Emigranten. Ich muss dazu vorerst einige geschichtliche Erörterungen geben. Das Salzburger Land war wie viele andere jetzt katholische Landstriche in früheren Jahrhunderten zumeist evangelisch. Mit Hilfe der Jesuiten gelang es der katholischen Kirche mehr und mehr wieder Boden zu gewinnen, meistens unter Anwendung von brutalem Zwang wurden die Bewohner zum katholischen Glauben zurückgebracht. Einer der schlimmsten Peiniger in dieser Hinsicht war der Erzbischof Firmian von Salzburg. Er stellte seine evangelischen Volksgenossen einfach vor die Entscheidung: Rückkehr zum Katholizismus oder Landesverweisung. So kam es, dass in den Jahren 1731 und 1732 gegen 30000 evangelische Salzburger, um ihren Glauben zu bewahren, wirklich Heimat und Herd, Hab und Gut verließen. In mehreren großen Zügen wanderten sie nach Norden und fanden zum Teil auf Einladung jenes preußischen Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. gastliche Aufnahme in Preußen. Ein solcher Zug war auch durch Fahner gekommen und das ist es, was Starkloff „nicht ohne sonderliche Bewegung angesehen“. Er schreibt uns noch darüber: Diese Emigranten seien teils einzeln hin und wieder wohl aufgenommen, teils zu etlichen 1000 von dem König von Preußen Friedrich Wilhelm mit viel Freiheit begnadigt, durch Mitgabe von Predigern in ihrem Glauben gestärkt, in Dorf und Stadt reichlich beschenkt u.a. mit einer „gar erklecklichen“ Kollekte. Interessant ist nach einem beiliegenden gedrucktem Bericht, wie diese Emigranten von der Stadt

Gotha aufgenommen wurden. Die Emigranten langten Montag, den 28. Juli 1732 in Gotha an. Sie wurden von Hoch und Niedrig „begierig“ in die Häuser aufgenommen. Am Dienstag, den 29. war ihnen zu Ehren Gottesdienst in der Neumarktskirche (Margaretenkirche). Nach feierlichem dreimaligen Geläut hatten sich die Schulkollegien, Geistlichen, das Fürstliche Amt, der Stadtrat u.a. mit den Emigranten an der Klosterkirche (Augustiner) versammelt. Von da gings im Zug nach der Neumarktskirche, wo der Gottesdienst im Beisein des Herzogs abgehalten wurde. Der Predigt des Generalsuperintendenten Huhn lag der Text : 1. Mos. 12, 1-2 zu Grunde. „Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will usw.“ Ein wirklich treffender Text, der seine Wirkung nicht verfehlt haben mag. Jedenfalls hat dieses Ereignis einen tiefen nachhaltigen Eindruck auf alle gemacht, wie auch Starkloff seinen Bericht mit den Worten schließt: O der wunderbaren Probe göttlicher über dem Evang. Zion waltender Providenz. Freue dich darüber, du kleine Herde, und sei Jesu deinem guten Hirten allezeit getrost, er wird dir kein Gutes mangeln lassen. Hoff auf Ihn nur allezeit, er wird's wohl machen.“

Wir aber wollen angesichts solcher Glaubensgröße bescheiden uns am Tag der 400jährigen Reformation fragen, ob wir gegebenen Falls uns unserer Väter würdig erweisen würden. Gott gebe unserer Zeit ein glaubensstarkes Geschlecht, das nicht kleinmütig am Irdischen klebt, sondern mutig und stolz für seine Ideale das Beste opfert. Beigelegte Münzen z. B. ein Zweigroschenstück als Gedächtnismünze auf das Reformationsjubiläum 1717 und ein Eingroschenstück zum Gedenken an den Tag der Augsburger Konfession sowie eine gut ausgeführte Schaumünze zum Gedächtnis an den Auszug der Salzburger beweisen die große Anteilnahme unseres Volkes an all diesen Ereignissen. Wenn uns in diesem Jahr 1917 Ähnliches leider versagt worden ist, so wollen wir nichtsdestoweniger mit um so größerer innerer Teilnahme der großen Taten Gottes durch unseren Martin Luther gedenken. (Fortsetzung folgt)

Der Kirchturm

Der Turm unserer Kirche wurde, wie oben zu lesen ist, im Jahr 1875 vollendet und prägt seither entscheidend das Ortsbild Großfahners. Aufzeichnungen über den alten Kirchturm liegen leider nicht vor. Lediglich eine alte Flurkarte weist die Silhouette eines barocken Turmes mit Zwiebelhaube für Großfahner aus. Wir suchen daher Dokumente, welche das Aussehen der Kirche vor dem Bau des neuen Turmes zeigen. Für diesbezügliche Hinweise sind wir Ihnen dankbar.

Kalender fast vergriffen

Unser Jahreskalender für 2008 mit einem Motiv der alten Schmiede von Hermann Schulz an der Hauptstraße ist fast vergriffen. Einige wenige Exemplare sind noch in der Pension „Zum alten Hauptmann“ zu haben. Wir freuen uns sehr, dass er so großen Anklang gefunden hat und wünschen Ihnen damit viel Freude im Neuen Jahr. Mit dem Kauf des Kalenders tragen Sie zum Erscheinen des Heimatboten bei.